

Schmieden macht Spaß!

Henriette Abitz ist die beste frisch ausgebildete Schmiedin

Neukölln. Die meisten Neuköllner kennen die Schmiede auf dem Richardplatz, weil sie auf dem Rixdorfer Weihnachtsmarkt einmal durchspaziert sind (was man in fünf Wochen wieder tun kann!). Henriette Abitz ging es auch so, sie lernte die Schmiede schon als Kleinkind kennen - und sie mochte sie. Als ihre Tante im Abendblatt las, dass es hier Schmiedekurse gibt, ging sie hin und fand Spaß an der Sache. Nach ihrem Abitur hatte Henriette schnell den Wunsch, in der Schmiede in die Lehre zu gehen. Die ist nun vorbei, die junge Frau hat ihre Gesellenprüfung bestens bestanden und ist nun Metallbauerin der Fachrichtung Metallgestaltung. Man könnte auch sagen, „sie ist der beste Schmied Berlins, kommt aus Neukölln und ist ein weibliches Wesen – das ist bei diesem Beruf alles nicht selbstverständlich“, meinte Bürgermeister Heinz Buschkowsky.

Dass sie mit der Arbeit am Feuer gut zurechtkam, das erklärte Henriette Abitz mit dem Hinweis, dass hier mehr Technik als Kraft nötig sei. Ihre Lehrherin Gabriele Sawitzki meinte aber doch, dass die Azubis schon richtig mitarbeiten müssen, „und das ist oft schwierig“.

Ein Problem für den Berufsstand ist, dass es in Berliner kaum einen Markt für Schmiedearbeiten gibt und eben wenig Auftragsarbeiten – zu restaurieren ist aber öfters etwas. Bürgermeister Buschkowsky hofft aber



Gabriele Sawitzki betreibt die Rixdorfer Schmiede, Henriette Abitz hat dort gelernt und wurde beste Berliner Schmied dieses Jahrgangs und Bürgermeister Heinz Buschkowsky freut sich über erfolgreiche Neuköllnerinnen. F.: my

auf eine Renaissance der Schmiedekunst - in Schöneberg hätten

Zuzügler zum Beispiel schon etliche interessante Zäune bauen lassen. Der Bezirk selbst lässt zum Beispiel die Eingangstore zum Schloss Britz erneuern, die bisherigen Flügel waren so groß, dass man sie gar nicht ganz öffnen konnte, ohne Autos zu treffen. Und auch, wenn Henriette Abitz ihre Werke an manchen Stellen im Bezirk finden kann – zum Beispiel Sterne am Magdalenenfriedhof – was sie jetzt machen soll, weiß sie noch nicht ganz, „Am liebsten würde ich im Beruf weitermachen und gleichzeitig studieren“ – aber das geht nicht so einfach. Wenn sie einen Auftrag hat, darf sie in der Schmiede am Reichardplatz aber weiterhämmern ... my



Eine Trommel, auf die man zu fest haute? Ein Projektor, der Sterne an die Decke zaubert? Nein – bei dem sehr gut bewerteten Gesellenstück von Henriette Abitz handelt es sich um einen Feuerkorb, um den sich sicher fröhliche Runden im Garten versammeln können. Foto: Laura Hegewald